



Es gilt das gesprochene Wort!

Statement
von Erzbischof Dr. Ludwig Schick (Bamberg),
Vorsitzender der Kommission Weltkirche der Deutschen
Bischöfskonferenz,
im Pressegespräch zum Thema
„Corona – kirchliche Verantwortung und Anwaltschaft“
zur Herbst-Vollversammlung der Deutschen Bischöfskonferenz
am 23. September 2020 in Fulda

1. Die Zahl der Infektionen mit dem Corona-Virus steigt auch in Teilen Europas wieder bedenklich an. Aber trotz aller Schwierigkeiten darf man feststellen, dass es unserem Land und anderen ökonomisch starken Staaten vergleichsweise gut gelingt, die gravierenden Folgen der Pandemie abzufedern. Das Gesundheitssystem und die Wirtschaft verkraften zumindest in Deutschland auch die wieder ansteigenden Fallzahlen erstaunlich gut. Dramatische Folgen wie im Frühjahr wurden bisher verhindert. Ganz anders stellt sich die Lage in ärmeren Ländern mit schwachen Gesundheitssystemen dar: Dort ist die Infektionswelle weiterhin kaum unter Kontrolle. Die Wirtschaft ist in einigen Regionen fast ganz zum Erliegen gekommen. Vielen Menschen fehlt dadurch das tägliche Einkommen. Auch die Mittelschichten vieler Länder rutschen in Armut ab. Soziale Distanz, Quarantäne und soziale Ungleichheit tragen dazu bei, dass sich vorhandene Probleme weiter verschärfen. Um das Überlebensnotwendige zu verdienen, können Tagelöhner und Menschen in der informellen Wirtschaft ihre Arbeit kaum ruhen lassen. Einige Länder bewegen sich auf eine ökonomisch-soziale Katastrophe zu.

2. Um nur wenige Beispiele zu nennen: Unter den Ländern Südamerikas ist Peru von der Pandemie besonders hart getroffen. Darüber hinaus droht der dort beginnende Wahlkampf die Politik mehr zu beschäftigen als der Umgang mit den Folgen der Pandemie. Auch die Menschen in Venezuela leiden massiv unter der Verschärfung der ohnehin schweren Krise ihres Landes. Indien hatte zunächst mit einem strengen Lockdown versucht, die Pandemie unter Kontrolle zu bringen. Aber die entscheidenden Maßnahmen, Hygiene und soziale Distanz, sind oft nicht durchsetzbar. Es fehlen die nötigsten Voraussetzungen: fließendes Wasser und Platz. Neben den gesundheitlichen werden die wirtschaftlich

Kaiserstraße 161
53113 Bonn

Tel.: 0228 103-214
Fax: 0228 103-254
E-Mail: pressestelle@dbk.de

dbk.de
facebook.com/dbk.de
twitter.com/dbk_online
youtube.com

Herausgeber
P. Dr. Hans Langendörfer SJ
Sekretär der Deutschen
Bischöfskonferenz

verheerenden Folgen der Pandemie immer stärker sichtbar.

3. Es bedarf keiner ausdrücklichen Betonung, dass die Kirche sich von dieser Situation herausgefordert fühlt. Viele Bistümer und Ordensgemeinschaften in Lateinamerika, Asien, Afrika und auch in Osteuropa engagieren sich in großartiger Weise, um den notleidenden Menschen beizustehen: seelsorgerlich und ebenso sozial-caritativ. Und in Deutschland haben die kirchlichen Hilfswerke, die Diözesen und die Orden viele ihrer internationalen Hilfsprogramme schnell auf die Corona-Situation ausgerichtet. Eine Reihe von Bistümern hat zusätzliche finanzielle Mittel mobilisiert und Hilfswerke wie Ordensprokuren haben Projektmittel umgeschichtet, um Unterstützung angesichts der Krise leisten zu können. Auch staatliche Mittel sind in die Not- und Katastrophenhilfe der Werke geflossen und lindern die Folgen der Pandemie. Seit dem Ausbruch der Krise konnten so bis heute insgesamt 36,9 Millionen Euro durch katholische Träger in Deutschland für die internationale Corona-Hilfe eingesetzt werden. Aktionen von Pfarrgemeinden, Stiftungen und kirchlichen Schulen sind dabei, da sie nicht zentral erfasst werden, noch gar nicht berücksichtigt.

4. Aber es gibt auch viele Projekte der Hilfswerke, die in diesem Jahr verwirklicht werden sollten, aber wegen der Pandemie nicht in Gang gebracht werden konnten. Soweit es sich dabei um staatlich unterstützte Vorhaben handelt, ist die Deutsche Bischofskonferenz gemeinsam mit den Werken um das Gespräch mit den politisch Verantwortlichen im Auswärtigen Amt und im Entwicklungsministerium bemüht. Es geht um pragmatische Lösungen, z. B. um die Verlängerung der Laufzeiten von Projekten über das Jahr 2020 hinaus: Projektmittel für dieses Jahr sollen auch im kommenden Jahr noch zur Verfügung stehen. Denn es ist sicher: Die Menschen werden auch in den kommenden Jahren unsere Unterstützung brauchen.

5. Um die kirchliche Hilfe für die Opfer der Pandemie und der wirtschaftlichen Folgen zu verstärken, hatte die Bischofskonferenz – gemeinsam mit den Diözesen, der Arbeitsgemeinschaft der Hilfswerke und den Orden – für den 6. September 2020 zu einem „Weltkirchlichen Sonntag des Gebets und der Solidarität mit den Leidtragenden“ aufgerufen. Die Aktion umfasste drei Dimensionen: Gebet, Information und Kollekte bzw. das Einwerben von Spenden. Wir haben Wert darauf gelegt, dass es gerade nicht nur ums Geld gehen sollte. Die deutschen Katholiken sollten vielmehr animiert werden, ein starkes Zeichen auch der geistlichen Zusammengehörigkeit in der Weltkirche zu setzen.

Den Berichten zufolge, die uns vorliegen, ist dies recht gut gelungen. Die Materialien für die Gebets- und Solidaritätsaktion – gerade auch die Gebetszettel – sind in den Kirchengemeinden gut angenommen worden. Kirchenzeitungen und Pfarrbriefe haben im Vorfeld häufig und ausführlich über die globalen Folgen der Corona-Pandemie und den „Weltkirchlichen Sonntag des Gebets und der Solidarität“ berichtet und auf die Projekte der Hilfswerke hingewiesen. Auch wenn es noch zu früh ist, um über die Kollektenerträge und Spendenergebnisse zu sprechen, so kann man doch jetzt schon feststellen: Es ist gelungen, unter den Katholiken in unserem Land das Bewusstsein für die Sorgen und Nöte in der Welt einmal mehr zu vertiefen und auch der Verbundenheit mit der ganzen Kirche Ausdruck zu verleihen.